

gegen den Umsturz wird ein neues Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie gefordert. Es sollen alle sozialdemokratischen Schriften, Zeitungen und Vereine, auch die rote Fahne und andere revolutionäre Abzeichen verboten werden. Jede öffentliche Versammlung, die Behinderung der Arbeit, Nichtausübung der Pflichten, Kontraktbruch und Aufreizung dazu streng bestraft und die Strafe der Verbannung und Expatiation der Rädelsführer bei sozialdemokratischen Umtrieben soll eingeführt werden. Für die Verbrecher des Aufruhrs und der Verschwörung oder des Versuchs dazu soll auf Deportation erkannt werden können. Die Mittel des indirekten Kampfes wollen wir einstweilen bei Seite lassen. Sie führen zum Teil unserer Meinung nach zu weit; wenn man aber nicht früh genug das Nötige thut, so wird man später noch zu viel schärferem Vorgehen genötigt sein.

Mühlhausen, 23. Febr. Auf dem Feste, das sich an die Einweihung des hiesigen Postgebäudes schloß, brachte Staatssekretär v. Stephan einen längeren Trinkspruch aus, in dem er sich über die jetzige geschäftliche Depression folgendermaßen äußerte: „Es ist ja unverkennbar, daß eine gewisse Abspannung im Geschäftsleben existiert, ein Kleinmuth der ängstlichen Zurückhaltung, eine Scheu vor Unternehmungen; ein wirklicher Anlaß dazu ist jedoch nicht vorhanden. Wir haben, dank der Weisheit unseres erhabenen Monarchen, einen durchaus ungestörten Frieden: einen Frieden, der, so Gott will, noch Jahre lang erhalten bleiben kann; wir haben recht gute Ernten gehabt, wir sind von Seuchen und ansteckenden Krankheiten verschont geblieben, wir haben eine ungeheure Geldfülle — das wird mein Freund Schrant (der am Festmahl theilnehmende Unterstaatssekretär) am Besten wissen; der Zinsfuß ist niedrig: nun fragt man sich als denkender Mensch, was kann der Grund sein, und da habe ich mir gesagt, unser Jahrhundert hat so kolossal viel gearbeitet, daß dadurch eine gewisse Art nervöser Abspannung herbeigeführt worden ist. Wir wollen daher nicht in Kleinmuth verfallen, sondern erwarten, daß das vorübergehend sein wird. Erst kommt die Depression, dann kommt die Hochwelle — fortwährend Wellenbewegung —, so ist es auch im politischen Leben und im wirtschaftlichen Dasein der Völker.“

Wiesbaden. Von den Bewohnern des Rheinlandes wird eine große Feier zum Geburtstag des Fürsten Bismarck am Niederwald-Denkmal vorbereitet. Sehen ist ein Aufruf an alle Rheinbewohner erlassen. Wie die Bewohner des Nordens nach Friedrichshagen, so wird der Westen zur Germania auf den Niederwald pilgern. Nach einem Redeakt am Denkmal findet großer Festmahl und Abends bengalische Beleuchtung des Denkmals und Feuerwerk auf dem Rheine statt.

Nürnberg. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird am 13. und 14. Mai der hier stattfindenden Versammlung bayerischer Landwirthe präsidieren. Der Fürst hatte bekanntlich bald nach Ueberrahme des Kanzlerpostens erklärt, daß er das Präsidium des bayerischen landwirtschaftlichen Vereins beibehalten werde.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 26. Februar. Die Blätter begrüßen in warmen Worten das Eintreffen des deutschen Kaisers zu dem Leichenbegängnisse des Erzherzogs Albrecht. Die „Neue Freie Presse“ sieht darin eine überraschende Ausnahme von der Regel, wonach Monarchen bei Begräbnissen von Prinzen nur Vertreter entsenden. Der deutsche Kaiser überbringt nicht nur einen Beileidsgruß an das kameradschaftlich verbundene österreichische Heer, sondern auch einen Freundschaftsgruß und die Theilnahme des verbündeten Reiches. Hierdurch wird die Anwesenheit des deutschen Kaisers zu einem großen politischen Ereigniß; damit ehrt der deutsche Kaiser die Machtstellung der verbündeten Monarchie. — Das „Fremdenblatt“ schreibt: Unser Heer und Volk erkennt die Bedeutung des Besuchs und der Gesinnung an, die aus den kostbaren Worten des jüngsten deutschen Armeebefehls gesprochen. Der Besuch ist eine neue erfreuliche Gewähr für die Festigkeit und Aufrichtigkeit des Bundes, in welchem Alle eine starke Grundlage des Weltfriedens erblicken; er ist ferner ein sichtbares Zeichen der innigen Beziehungen der beiden Reichreiche und ein erhebender Ausdruck eines wahrhaft freundschaftlichen Sinnes. — Die „Presse“ äußert sich folgendermaßen: Nicht nur der Pietät der Vergangenheit, sondern auch den Segnungen der Gegenwart gilt die Theilnahme Sr. Majestät des deutschen Kaisers an der Leichenfeier. Der Besuch gilt dem treuesten und edelsten Bundesgenossen; in dem dankbaren Gefühl für diese bethätigte Freundschaft begrüßt die Wiener Bevölkerung Seine Majestät den Kaiser Wilhelm.

Wien, 26. Februar. Die Leichenfeier für den Erzherzog Albrecht nahm einen überaus imposanten Verlauf. Während des Begräbnisses waren die Geschäftslöcher geschlossen und die mit Trauerflor umhüllten Laternen erleuchtet. Unter dem Kommando des Generals der Kavallerie v. Appel war die gesammte Garnison Wiens ausgerückt. Die Artillerie war in zwei Gruppen zur Abgabe der Ehrensalven aufgestellt. An der Leichenfeier nahmen Kaiser Franz Josef, sämtliche Mitglieder des Kaiserhauses, Kaiser Wilhelm, der Herzog von Kosta, Großfürst Wladimir, Prinz Georg und Prinz Friedrich August von Sachsen, Prinz Armin von Bayern und die anderen Fürstlichkeiten mit Gefolge, die Vertreter der fremden Fürstlichkeiten, das diplomatische Corps, zwei preussische, zwei russische, eine sächsische und eine bayerische Offiziersdeputation, die geheimen Räte, die gemeinsamen Minister, die Minister der beiden Reichshälften, sowie eine Deputation des Reichsraths und des ungarischen Reichstages theil. Um 3 Uhr erfolgte die Einsegnung in der Hofburgkapelle. Um 4 Uhr setzte sich der Zug nach der Kapuzinerkirche in Bewegung. Den Zug eröffnete eine Escadron Kavallerie, dieser folgten die Hofsoldaten, die Dienerschaft, die Leibkavallerie, die Ordennanzoffiziere, die Flügeladjutanten und der Oberhofmeister. Zu beiden Seiten des Leichenwagens schritten je vier Leibkavallerie, zwei Kammerdiener und vier Edelknechte mit brennenden Wachsfackeln. Dem Sarge folgten der Kaiser Franz Josef mit Kaiser Wilhelm, die fremden Fürstlichkeiten, die fremdländischen Offiziersdeputationen etc. Die Leibgarde-Infanterie bildete zu beiden Seiten des Zuges Spalier. In der Kirche erwarteten die weiblichen Mitglieder des Kaiserhauses, die Spezialgebeten, die Minister und das diplomatische Corps die Ankunft des Leichenzuges. Nach Einsegnung der Leiche durch den Kardinal Gruscha wurde der Sarg unter Trauergebeten in die Krypta verbracht, wo nach nochmaliger Einsegnung der Sarg in den Guardian der

Kapuziner übergeben wurde, während der Hof und die anderen Anwesenden die Kirche verließen.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz melden die einlangenden Drahtberichte Folgendes: London, 25. Februar. Nach Meldungen aus Shanghai von heute berichtet der dort von Tschifu eingetroffene englische Aviso „Alacrity“, die Japaner hätten alle Landbefestigungen vor Weihaiwei zerstört; die Häfen der Insel Kiangtao seien unbeschädigt.

Aus Weihaiwei, 24. Februar, wird dagegen gemeldet: Die Japaner führen jetzt neue Verteidigungswerke auf und montiren neue Geschütze auf Kiangtao. Die Inselvorsposten sind durch Seefolobaten, die Forts auf dem Festlande durch ein Bataillon Infanterie und Artillerie besetzt. Die chinesischen Kriegsvorräthe, welche in die Hände der Japaner fielen, haben letztere mit einem Ueberfluß von Nahrungsmitteln versehen. Der von Marshall Dyama eingeleitete Zivil-Gouverneur hat einen Aufruf erlassen, in welchem den Eingeborenen schonende Behandlung zugesagt wird.

Yokohama, 25. Februar. (Telegramm des Reuterschen Bureau.) Die Chinesen griffen in einer Stärke von 17,000 Mann und 20 Kanonen kürzlich Haittsing an, die japanischen Batterien brachten indessen die feindlichen Kanonen zum Schweigen, worauf sich die Chinesen zurückzogen. — Hauptmann Hannen hat die Organisation der Armee aufgegeben infolge des obstruktiven Vorgehens der chinesischen Beamten und infolge der Weigerung, die von dem Hauptmann für nothwendig erachteten vorläufigen Bedingungen zuzugehen.

Kaitcheng, 24. Februar. (Depesche der Central News of Germany.) Die Nachricht von der Einnahme Weihaiwei hat unter den japanischen Truppen hier große Begeisterung hervorgerufen. Der Bizekönig Liu hat seit einigen Tagen keinen Angriff gewagt. Die Chinesen werden mehr und mehr entmutigt; ihre Truppen bei Jingsow und Niutschang sind stetig im Abnehmen durch Krankheit und Desertion begriffen. Man glaubt, daß der Bizekönig sich zum Rückmarsch nach Peking rüftet. Die Chinesen glauben noch fest an die Widerstandsfähigkeit der großen Mauer, hinter welche der Bizekönig mit den verbleibenden chinesischen Truppen seine Zuflucht zu nehmen gedenkt.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 27. Februar. Dem Bürgerichullehrer Martin Raufsch, dem Kaufmann Gustav Emil Tittel, dem Kaufmann Paul Richard Müller und dem Forstrentamts-Expediten Brückner hier ist vom königl. Ministerium des Innern in Anerkennung ihrer Thätigkeit behufs Ermittlung des vorjährigen Uebers des in der Nacht vom 13. zum 14. Juli 1894 in dem Wirtschaftsrundstücke des Schankwirths Ernst Köhner zu Eibenstock ausgebrochenen Schandens in der Person des wegen dieser Brandstiftung nachmals zu 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus verurtheilten Schankwirths Ernst Friedrich Köhner auf Grund der Verurteilung vom 26. October 1893 eine Belohnung in Höhe von je 75 Mark gewährt worden. — Genannte Herren kamen nämlich in dieser Julinacht vor. Jahres aus Hotel „Stadt Leipzig“ und waren im Begriff, an der Ecke des Postplatzes sich gegenseitig zu trennen, als dieselben einen hellen Schein wahrnahmen, der ein aufsteigendes Feuer in der Ferne vernommen ließ. Sie gingen deshalb durch das Gäßchen zwischen der Brauerei und dem Köhner'schen Grundstück, um nähere Umhau zu halten, gewahrten aber, daß der Feuerkeim von einem auswärtigen Brande herrührte. Bei der Rückkehr durch das betreffende Gäßchen beobachtete man an dem Fenster der Köhner'schen Scheune einen Lichtschein, welchen man anfänglich für den Reflex der Gaslaterne hielt. Eine kurze Zeit vorher in der betreffenden Scheune verübte Brandlegung führte jedoch zu dem Gedanken, der Sache näher auf den Grund zu gehen und holte man von der Polizeiwache den Schutzmann Münch, welcher die Laterne auslöschte. Rummel war jeder Zweifel gelöst. Der helle Schein kam aus dem Innern der Scheune, man erbrach dieselbe und fand, wie schon gezwungen, eine raffiniert angelegte Brandstiftung. Obwohl in dieser Nacht das Köhner'sche Anwesen vor Vernichtung durch Feuer bewahrt blieb, dauerte es doch nicht lange, bis diese Katastrophe eintrat. Einige Tage später, als Köhner bereits in Untersuchung saß, ging Haus und Stallgebäude in Flammen auf. Der weitere Verlauf dieses Vorkommnisses ist unsern Lesern bekannt.

Eibenstock. Am vergangenen Montag hielt die „Freihandshützen-Gesellschaft“ den ersten Maskenball seit ihrem Bestehen. Es war daher auch ganz erklärlich, daß der Saal des Schießhauses vollständig gefüllt war, wollte doch Jeder Einblick haben von den Veranstaltungen oder theilnehmen an den Freuden dieses Abends. Beim Eintritte in den Saal wurde man schon durch die prachtvolle Decoration geblendet, noch mehr aber durch den Anblick der vielen zum großen Theil sehr feinen Costüme. Auch sah man höchst komische Masken, die Leben zum Lachen nöthigten. So waren es z. B. die Clowns, welche mit ihren lustigen Sprüngen Alles in stotter Bewegung erhielten, die beiden Lachmichel mit ihren großen Köpfen, der eine darunter mit ebensolchen Händen und Füßen, die beliebte und in der ganzen Welt bekannte Gruppe Müller und Schulze, Knecht Rupprecht und versch. Andere. Sogar der Nachtwächter, auch Stundensekretär genannt, war mit seinem goldenen Spiege und Laterne erschienen, um beim Nachhausegehen zur Deffnung der Hausthüren behilflich sein zu können. Von den vielen feinen, namentlich Damen-Masken, wird es uns schwer, sie einzeln aufzuführen, denn jede in ihrer Art hatte besonderen Reiz und daher auch zahlreiche Bewunderer. Wir glauben, daß das Unternehmen der Freihandshützen-Gesellschaft als wohl gelungen bezeichnet werden darf und werden allen Theilnehmern am Maskenballe die verlebten Stunden lange in froher Erinnerung bleiben.

Eibenstock. Die hiesige Vorbildersammlung, welche immer noch Montags und Donnerstags von 5-8 Uhr für Jedermann unentgeltlich geöffnet ist, wird zur Zeit schwach besucht. Der Grund des geringen Besuches ist wohl darin zu suchen, daß zur Ausführung der jetzigen Artikel wenig Mustervorlagen gebraucht werden. Aber trotzdem könnte Mancher Einsicht nehmen von dem steten Wachstume des Archivs dieser Sammlung. Dasselbe umfaßt jetzt über 80 Nummern von Musterbüchern im Werthe von ziemlich 4000 Mark. Deshalb sei an dieser Stelle der Wunsch und die Bitte ausgesprochen, man möge der hiesigen öffentlichen Vor-

bildersammlung mehr Aufmerksamkeit zuwenden und dieselbe fleißiger besuchen.

Dresden. Ueber das bereits gemeldete, im Palais Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August am Sonntag früh nach 6 Uhr ausgebrochene Schandensfeuer sei noch folgendes mitgetheilt: Im Empfangssalon Sr. königl. Hoheit kam das Feuer aus, und zwar soll aus dem Eck-Ofen, der wie alle Ofen in dieser Etage am frühen Morgen angeheizt worden ist, brennendes Feuerungsmaterial in das Zimmer gefallen sein. Hierbei haben sich wohl Gegenstände, die nahe standen, entzündet. Dieser Salon brannte völlig aus. Sämmtliche Möbel aus Eiche im Styl moderner Renaissance, Sopha, Chaiselongue, Fauteuil und Stühle, die mit mehrfarbigem Plüsch bezogen und mit hellfarbigen orientalischen Vorhängen geschmückt waren, die ganze unersetzliche, kostbare orientalische Sammlung, die der Prinz 1889/90 aus dem Orient theils als Geschenk des Sultans erhielt, theils dort selbst gekauft hat, die ausgestopften seltenen Vögel, Geweihe, Jagdtrophäen aller Art, die kunstvollen Rippes, die eichenen Bücher- und Gewehrkränze, die Portieren und Uebervorhänge in dunkelrothem Seidenrips sind ein Raub der Flammen geworden. Dann drangen die Flammen in das benachbarte Wohn- und Arbeitszimmer des Prinzen und vernichteten auch diese Einrichtung fast vollständig. Ebenso brannte das in Rococo gearbeitete Audienzzimmer mit den dunklen Möbeln und den Profatbeizügen, den prachtvollen Stores völlig aus. Dabei gingen eine Reihe der kostbarsten Gemälde, die Teppiche und Drapirungen von kostbaren Stoffen und zahlreiche Hochzeitsgeschenke, die auf die Zimmer vertheilt waren, zu Grunde. Einen traurigen Anblick boten nach dem Brande auch die links vom Audienzzimmer liegenden beiden Zimmer der Frau Prinzessin. Auch hier, im Empfangssalon und Voudoir Ihrer kaiserl. und königl. Hoheit, hatten die Flammen Unheil angerichtet. Die cremefarbigen und vergoldeten, mit graublauer Seidendamast bezogenen Möbel im Stil Ludwigs XVI. des Empfangszimmers und die Rococo-Einrichtung des Voudoirs hatten mächtig gelitten. Auch in dem im 2. Obergeschoß vom Herrn Hofmarschall bewohnten Räumen hatte das Feuer ziemlich bedeutenden Schaden verursacht. — Nach außen hat der Brand sich in einer starken Schwärzung der Hausfacade und stellenweise auch in erheblicher Beschädigung des Wandputzes bemerkbar gemacht. Die 1. Etage gleicht einer rauchgeschwärtzten Ruine, und die auf der Straße Vorübergehenden können sich schon an diesem Anblick einen Begriff von der Gewalt des Brandes machen. — Ueber die Entstehungsurache des Brandes ließ sich nur das oben Gesagte ermitteln. Der Morgens 1/5 Uhr den Umgang in dem Palais ausführende Feuerwehrmann hatte um diese Zeit etwas Verdächtiges nicht bemerkt. Der prinzipale Hausdiener, der die Zimmerreinigung zu versehen hat, hat sämtliche 13 Ofen angeheizt und die Zimmer verlassen, ohne etwas Bedenkliches bemerkt zu haben. Räthselhaft ist es, daß erst Passanten die hell zu den Fenstern herausschlagenden Flammen bemerken mußten, um die Feuerwehr zu rufen, und daß das Feuer die ganze Zimmerfront ergreifen konnte, ehe Jemand das Unheil bemerkte. Allerdings fand das Feuer reichliche Nahrung. Die frühere Schloßfeuerwehr, die bekanntlich nur im Schlosse selbst ihre Thätigkeit zu entwickeln hatte, ist bekanntlich im vorigen Herbst leider abgeschafft worden. Nach reichlich zweistündiger Thätigkeit, nachdem auch die ziemlich unangenehmen Abräumungsarbeiten beendet waren, rückte die Feuerwehr, eine Brandwache von 8 Mann zurücklassend, wieder ab. Einen betrübenden Anblick gewährte der kleine Schloßhof, in dem die prachtvollen Möbel, Teppiche und Kunstgegenstände angelehrt oder verbrannt umher lagen. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin haben im Residenzschlosse Wohnung genommen.

Leipzig, 25. Februar. In Gegenwart der ersten Vertreter der Staats- und städtischen Behörden, der Presse etc. fand heute Vormittag eine Vorbereitungsbesprechung des neuen Panoramas am Postplatz, „Die Völkerschlacht bei Leipzig“ darstellend, statt. Der Schöpfer des großartigen Kunstgemäldes, Meister Sinding, hat hier ohne Zweifel ein Werk von packendster Lebenswahrheit geschaffen, das umso wertvoller ist, als es streng den historischen Ueberlieferungen entspricht. So viele Darstellungen auch von dem gewaltigen Völkerringen in der Leipziger Ebene erschienen sein mögen, eine so umfassende und so unmittelbar packende Darstellungen, wie diejenige, die im Leipziger Panorama geschaffen und der öffentlichen Besichtigung zugänglich gemacht worden ist, besteht bis jetzt noch nicht.

Reichenbach. Ein hiesiger junger Mann hatte im vorigen Monat Sr. Majestät den Kaiser durch ein Schreiben zum Geburtstag beglückwünscht und hierbei zugleich die Bitte um Aufnahme in die kaiserl. Marine ausgesprochen. In diesen Tagen erhielt der Gratulant und Bittsteller eine Zufertigung, wodurch ihm kundgegeben wird, daß sein Wunsch erfüllt und er demnächst in die 1. Matrosendivision zu Kiel eingestellt werden soll.

Aue. Am Donnerstag früh wurde von Arbeitsleuten, welche sich von den umliegenden Orten nach hier begaben, eine noch junge Frau in einem bedauernswürdigen Zustande aufgefunden. Diese, die Ehefrau eines hier wohnhaften Fabrikchloßers, hatte Tags zuvor ihre Wohnung verlassen, war im Walde umhergeirrt, hatte sich beim Erstklettern von Felsen die Hände zerrissen, war dann in der Nacht in einer Sandgrube geblieben und dazu in leichter Verlesung und hatte sich dann noch mühsam an den Ort ihrer Auffindung geschleppt. Im Schnee und der Kälte hatte die Frau Füße und Beine, sowie die Hände erfroren und liegt nun schwerkrank darnieder. Ihre Handlung ist wohl als ein Anfall religiösen Wahnsinns zu erklären. Wie man sagt, ist sie Anhängerin einer hier sehr verbreiteten Sekte, und sie habe sich gerührt, eine sehr schwere Arbeit, wozu sie vom heiligen Geiste aufgefordert worden sei, ausgeführt zu haben.

Bad Elster. Der Deconom Christian Friedrich hier mußte am Donnerstag vor. Woche eine Kuh tödten lassen, nachdem dieselbe seit einigen Tagen kein Futter mehr zu sich genommen hatte. Der Tag zuvor zu Rathe gezogene Thierarzt Bloß aus Auerb versicherte mit Bestimmtheit, daß das Thier eine Kugel oder dergleichen Gegenstand im Herz stecken habe, was auch wirklich der Fall war; denn wie beim Schlachten des Thieres ersichtlich war, steckte eine Stopfnadel in ihrer ganzen Länge im Herzen.

Die Preissteigerung für Rohstahl hat alle Spigenfabrikanten, die nicht feste Abchlüsse mit ihren Nottinghamer Lieferanten gemacht haben, hart betroffen, denn sie müssen jetzt 25-33 Proc. mehr für Tüll bezahlen als vor einigen

Mon
folg
über
über
Anre
Erfol
Stid

Beur
vom
Jüter
pogn
Comp
der
ange
der
werde
Reg
Uebir

ein
tembe
Verfa
den
gierm
ansich
das
je

un

Vor
wä
Vor
Ber
er
u
dann

weil
sein
groß
voll

nicht
Stirn
fortfu

Lieb

er mit
begeg
Schul
ist gew
ibr ab
zu hein

A
brang,
Dora's
D
ihrem
ben, ve
gaben,
M
ung, o
familiä
„I
wenn i
„I
Frau.
„E
„U
selbst.
„F
„E
Er
mitth
heit wä

mit ge
zur
Zierrei
rath, r
uns so
Jahren,
„D
wenn D
versteht
und ein
Hochzeit
seine Lu
„W
Veracht
kam hier
mich ein
„M
fläcke M
die Befin
ich beant
sichten
„W
„D
Pauk.
— W
mittheil
„Be
Seite sto
nünftiger
ohne zu r